



TORSTEN NICODEMUS

Die
unerzählten
Fälle von
**SHERLOCK
HOLMES**

Band 5

**DER WERWOLF VON
CORNICALS HOPE**

AKTIOKRAT VERLAG

TORSTEN NICODEMUS

DIE UNERZÄHLTEN FÄLLE VON
SHERLOCK HOLMES

DER WERWOLF VON
CORNICALS HOPE

LESEPROBE

AKTIOKRAT VERLAG

Hinweis

Sherlock Holmes ist eine literarische Figur von
Sir Arthur Conan Doyle.

Dieses Werk basiert auf seinen gemeinfreien Schriften und versteht sich als **freie, kreative Weitererzählung** im Respekt vor dem Originalwerk.

Dieses Leseprobe-PDF ist urheberrechtlich geschützt.

© 2026 Aktiokrat Verlag · Torsten Nicodemus

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe.

Das Monster im Moor

Diese Leseprobe enthält die vollständigen Kapitel 1 und 11 des Romans. Ein abgelegenes Dorf, uralte Legenden und Spuren im Moor, die weder Mensch noch Tier zu gehören scheinen.

Als Sherlock Holmes und Dr. Watson ein Hilferuf aus Cornicalls Hope erreicht, halten beide die Berichte über einen „Werwolf“ zunächst für nichts weiter als Aberglauben und geschickt geschürte Angst. Doch schon bald zeigt sich, dass hinter den nächtlichen Schreien, verschwundenen Menschen und unheimlichen Spuren weit mehr steckt als bloße Dorfgeschichten.

Kapitel 1

Der Brief

Es ist noch nicht lange her, dass wir in Sussex mit einem Fall befasst waren, der in der Presse unter dem Namen „Der Vampir von Sussex“ kursierte. Damals, so erinnere ich mich nur zu gut, war von einem übernatürlichen Schrecken die Rede – von blutgierigen Schatten, die sich im Dunkeln herumtrieben, und von einer Angst, die sich schneller verbreitete als jede vernünftige Erklärung. Und doch zeigte sich am Ende, dass es nichts weiter war als ein tragisches Missverständnis menschlicher Leidenschaften, in dem Eifersucht und Verzweiflung die Rollen spielten, die man lieber einem Gespenst zuschiebt.

Sherlock Holmes bemerkte dazu mit seinem gewohnten Spott, „dass die Menschen bereitwilliger Gespenster erfinden, als die einfachen Wahrheiten des Lebens zu akzeptieren“. Ich schrieb diese Worte in mein Notizbuch, da sie mir zutiefst einleuchteten – und weil ich in ihnen die Essenz vieler Fälle zu erkennen glaubte.

Und doch sollte sich bald zeigen, dass selbst eine solche Gewissheit nicht immer genügt.

Mit eben diesem Gedanken betrat ich den Schauplatz des nun folgenden Geschehens. Auch dort sprach man von etwas, das der menschlichen Vernunft Hohn zu sprechen schien: von einem „Werwolf“, der die Bewohner eines abgelegenen Dorfes heimsuchte – einer Legende, die dort älter war als manche der verfallenen Mauern des Dorfes selbst, und einer Gemeinde, deren Name in London kaum je ausgesprochen wird und die auf keiner Karte den Eindruck macht, als könne dort mehr geschehen als das langsame Vergehen der Jahreszeiten.

Wir beide – Holmes und ich – gingen fest davon aus, dass wir es mit Täuschungen, Aberglauben und ängstlichen Einbildungen zu tun hätten. Die Furcht der Menschen ist ein fruchtbarer Boden; und wo sie einmal Wurzeln geschlagen hat, gedeihen Verdächtigungen schneller als jede Wahrheit.

Doch die Vorkommnisse von Cornicals Hope waren von solch eigentümlicher Natur, dass selbst mein nüchterner Verstand ins Wanken geriet. Noch heute, da ich diese Zeilen zu Papier bringe, weiß ich nicht, ob ich sie je veröffentlichen werde. Vielleicht bleiben sie für immer im Schreibtisch verborgen – als Beleg dafür, dass auch ein Arzt und Chronist wie ich an die Grenze seiner eigenen Gewissheit stoßen kann... und dort nichts findet als Dunkel.

Eines jedoch ist gewiss: Was in Cornicals Hope geschah, verdient festgehalten zu werden – als einer der seltsamsten, gefährlichsten und unheimlichsten Fälle, die Sherlock Holmes je anvertraut wurden.

Doch lassen Sie mich ganz am Anfang beginnen: an einem jener trüben Londoner Nachmittage, an denen der Regen schwer und geduldig gegen die Fensterscheiben der Baker Street trommelte, als wolle er uns mit Nachdruck daran erinnern, wie klein der Mensch in dieser Stadt aus Stein und Rauch doch ist. Der Geruch von nassem Tuch und Kohle hing in der Luft, und das flackernde Kaminfeuer vermochte kaum, die feuchte Kälte aus den Mauern zu vertreiben. Holmes saß, tief in seinen Stuhl gesunken, die Pfeife in Gedankenrauch gehüllt, wie ich ihn so oft gesehen hatte – reglos, und doch wachsam, als lausche er einer Musik, die nur er vernehmen konnte.

Ich hatte mich mit einer medizinischen Abhandlung abgemüht, deren Trockenheit selbst mir das Gähnen entriss, als Mrs. Hudson ein Schreiben auf dem Tablett hereinbrachte.

„Ein Brief für Sie, Mr. Holmes“, sagte sie.

Doch Holmes' Augen, die sich in solchen Momenten schärfer zu färben schienen, glitten sofort über das Siegel. „Oder besser gesagt – für uns beide“, bemerkte er mit einem Anflug von Neugier.

Ich öffnete den Umschlag und las laut:

Sehr geehrter Mr. Holmes,

mit größter Dringlichkeit wende ich mich an Sie. Unser Dorf Cornicals Hope wird seit einigen Monaten von einer Reihe unheimlicher Vorfälle heimgesucht. Schafe wurden auf grausame Weise zerfleischt, ein junger Knecht ist verschwunden – und man fand am Rand des Moores nur Spuren, die weder

ganz zu einem Tier noch zu einem Menschen zu gehören schienen – und die Dorfbewohner schwören, im Mondlicht das Heulen eines Wolfes gehört zu haben – schlimmer noch: eine Gestalt, halb Mensch, halb Tier, sei ihnen erschienen.

Wir bitten Sie flehentlich, Ihre unvergleichliche Kunst auf diesen Fall zu wenden. Als Gutsbesitzer von Cornicals Hope und zugleich Bürgermeister des Ortes sehe ich mich außerstande, die Panik zu bändigen, die unsere Gemeinschaft ergriffen hat. Nur Ihre Gegenwart kann das Vertrauen wiederherstellen.

*In der Hoffnung auf baldige Nachricht verbleibe ich,
Ihr ergebenster*

Sir Reginald Ashcroft

Ich legte das Papier nieder. Holmes hatte die Beine übereinander geschlagen und blies eine dünne Rauchwolke zur Decke, die sich träge unter dem Lampenschein kringelte.

„Interessant, Watson“, murmelte er. „Ein Bürgermeister, der sich nicht an die Polizei wendet, sondern an mich. Das allein verrät schon einiges über die Art der Vorfälle – und über den Wunsch, öffentliche Aufmerksamkeit möglichst zu vermeiden.“

„Sie halten es also für Aberglauben?“ fragte ich.

Holmes schnaubte leise und stand auf. „Aberglaube ist das Alibi des Unwissens. Doch...“ – er streckte die Hand aus und zog einen schweren Band aus dem Regal – „...man sollte stets prüfen, wie ein Aberglaube entsteht.“

Er reichte mir das Buch. Bestiarium Britannicum – Alte Sagen und ländliche Berichte. Zwischen Seiten, die von gelblicher Trockenheit raschelten, zeigte sich ein Kapitel über den sogenannten Wulver – ein wolfsähnliches Wesen aus den nördlichen Highlands.

„Lesen Sie hier, Watson.“

Ich überflog die Zeilen. „Mannsgroß, mit verlängerten Gliedmaßen... und stets in Gegenden gesichtet, in denen später Wilderer oder entflozene Strafgefangene ausfindig gemacht wurden.“

„Ganz recht.“ Holmes setzte sich wieder, stützte die Fingerspitzen gegeneinander und musterte mich mit funkelndem Blick. „Wenn die Bevölkerung bereits an Werwölfe glaubt – vor allem dort, wo alte Chroniken und Kanzelgeschichten seit Generationen denselben Fluch nähren –, dann wäre es ein Leichtes, diese Furcht geschickt zu nähren. Das Heulen nachts, die Zerstückelung von Vieh – es sind einfache Mittel mit großer Wirkung.“

Ich blätterte weiter. „Hier steht, dass manche Spuren den Eindruck von Tierpfoten vermitteln sollten, aber unregelmäßig seien. Vermutlich künstlich erzeugt.“

Holmes nickte. „Ein Mensch, der eine Bestie imitieren will, hat selten die Präzision der Natur. Und doch genügt es, die Vorstellung einer solchen Kreatur zu entfachen. Die Angst erledigt den Rest.“

Er klopfte auf den Brief. „Trotzdem irritiert mich dieses Detail: Der verschwundene Knecht. Das ist kein bloßes Theater mehr, sondern ein Risiko, das nur jemand eingeht, der ein höheres Ziel verfolgt.“

„Vielleicht ein Täter, der sich unentdeckt fühlt?“

„Oder einer, der sehr genau weiß, dass alle nach einem Monster suchen – und nicht nach ihm.“

Holmes erhob sich und griff nach seiner Uhrkette. Sie glänzte kurz im Licht des Kaminfeuers.

„Packen Sie Ihren Koffer, Watson. Wir brechen morgen früh auf. Ich bin gespannt, ob wir in Cornicals Hope einem Werwolf begegnen – oder, was wahrscheinlicher ist, einem sehr menschlichen Tier.“

Kapitel 11

Die Suche nach Tom Ackers

Noch am selben Nachmittag drängte Holmes darauf, den Ort aufzusuchen, an dem Tom Ackers zuletzt gesehen worden war. Sir Reginald stellte uns widerwillig zwei Männer zur Verfügung – nicht weil er überzeugt war, dass wir den Knecht noch lebend finden würden, sondern weil die bloße Bewegung, das „Etwas tun“, seine eigenen Nerven stützte.

Wir verließen das Dorf über einen schmalen, aufgeweichten Weg, der an einer niedrigen Steinmauer entlangführte. Der Nebel hing nun nicht mehr nur über den Feldern, sondern schien aus der Erde selbst zu steigen, als entstünde er aus dem Atem des Moorbodens. Selbst die Geräusche waren gedämpft; das Knacken eines Astes klang, als käme es aus weiter Entfernung, und unser eigener Atem stand weiß und schwer vor uns.

Die beiden Männer gingen schweigend voran. Der eine war kräftig, breit in den Schultern, mit einem Blick, der jede Bewegung im Nebel für einen Angriff hielt. Der andere war älter, schmal und nervös. Er hatte etwas von einem Menschen, der seit Wochen nicht mehr richtig geschlafen hatte.

„Hier entlang“, murmelte der Ältere schließlich und deutete auf einen kaum sichtbaren Abzweig, der vom Weg hinab in eine feuchte Senke führte.

Das Moor begann.

Es war kein offenes Wasser, kein Sumpf, der sofort verschlang. Es war schlimmer – eine Landschaft, die harmlos wirkt, bis man den ersten falschen Schritt macht. Das Gras stand in dichten Büscheln, dazwischen schwarze Pfützen wie Augen. Jeder Schritt sog sich fest, als wolle der Boden prüfen, ob man stark genug war, weiterzugehen.

Holmes blieb stehen und zog seine Uhr hervor.

„Sie sagten, Tom Ackers sei bei Einbruch der Dunkelheit losgegangen?“ fragte er.

Der kräftigere Mann nickte. „Ja, Sir. Er wollte das Kalb suchen. Das Tier war ausgebüxt. Tom war flink... er hätte es finden müssen.“

„Und er ging allein?“

Der Mann zögerte. „Er sagte, er brauche keinen.“

Holmes nickte nur, als hätte er genau diese Antwort erwartet.

„Die meisten Opfer gehen allein, Watson. Entweder aus Stolz oder aus Gewohnheit.“

Wir gingen weiter.

Ich bemerkte, wie Holmes nicht den Weg suchte, sondern die Logik des Ortes. Sein Blick glitt von Boden zu Boden, von Büschel zu Büschel, als könne er aus der Anordnung von Schlamm und Gras den Verlauf einer Nacht ablesen.

Dann hob er plötzlich die Hand.

„Hier“, sagte er leise.

Am grauen Boden lag etwas Stoff artiges. Der Nebel hatte es feucht gemacht, der Schlamm dunkel verfärbt. Als ich mich bückte, erkannte ich ein Halstuch, grob gewebt, mit einem schlichten Knoten.

„Das ist Toms“, sagte der ältere Mann sofort, und seine Stimme zitterte. „Das hat er immer getragen.“

Holmes berührte den Stoff nicht sofort. Er kniete sich daneben, roch kurz daran, ohne jede Scheu, und strich dann nur mit der Fingerspitze über die Kante.

„Wurde es hier verloren“, murmelte er, „oder hier abgelegt?“

„Was meinen Sie?“ fragte ich.

Holmes deutete auf die Stelle, an der das Halstuch lag. „Sehen Sie die Falte? Es liegt nicht wie etwas, das im Lauf herunterfällt. Es liegt wie etwas, das in der Hand war – und dann fallen gelassen wurde.“

Der kräftige Mann schluckte. „Also wurde er gepackt?“

Holmes antwortete nicht.

Er stand auf und ging ein paar Schritte weiter, den Blick auf den Boden geheftet. Ich folgte ihm und zwang mich, denselben Weg des Sehens zu gehen. Als Arzt war ich geübt darin, Details zu erkennen – doch hier waren Details nicht Fleisch und Knochen, sondern Schlamm und Spur.

Und dann sah ich sie.

Abdrücke im Boden. Tief. Unförmig. Mal wie Pfoten, mal wie etwas, das nur so tun wollte.

Holmes blieb stehen. Sein Gesicht war unbewegt, aber seine Augen arbeiteten.

„Das ist es“, sagte der ältere Mann heiser. „Das hat ihn geholt.“

„Oder jemand wollte, dass Sie glauben, es hätte ihn geholt“, erwiderte Holmes.

Er kniete nieder, leuchtete mit der Laterne über die Spur und berührte den Rand eines Abdrucks.

„Zu gleichmäßig tief“, murmelte er. „Und sehen Sie hier – der Boden ist am Rand zusammengedrückt, als sei Gewicht nachträglich verlagert worden. Als hätte jemand... gestampft.“

Ich sah genauer hin.

Tatsächlich wirkte es, als seien manche Abdrücke nicht Ergebnis eines Schrittes, sondern Ergebnis eines Eindrucks.

„Beschwerte Schuhe“, sagte ich leise.

Holmes nickte. „Und etwas, das wie eine Pranke aussieht, aber nicht die Präzision einer Pranke hat.“

Er stand wieder auf und ging weiter – nicht in gerader Linie, sondern in einem Bogen. Dann blieb er an einer Stelle stehen, wo das Gras flacher war, als sei etwas darüber gezogen worden.

„Watson“, sagte er, und sein Ton war anders: kein Spott, keine Lehrstunde, sondern Konzentration. „Sehen Sie das.“

Ich trat näher. Zwischen den Büscheln verlief eine Schleifspur, unregelmäßig, mit dunklen Rändern, als habe etwas

Schweres den Boden berührt.

„Jemand hat etwas gezogen“, sagte ich.

„Oder jemand wurde gezogen“, erwiderte Holmes.

Die beiden Männer machten instinktiv einen Schritt zurück.

„Nein...“ flüsterte der ältere.

Holmes kniete sich an die Spur und betrachtete sie lange. Dann sagte er ruhig: „Kein Blut.“

„Was bedeutet das?“ fragte ich.

„Es bedeutet“, sagte Holmes, „dass er entweder getragen wurde – oder dass man ihn schnell fortschaffen wollte. Blut zieht Aufmerksamkeit an. Ein kluger Täter vermeidet es.“

Ich schluckte. „Und wenn es der Wolf war?“

Holmes sah mich einen Moment an.

„Wenn es der Wolf war, Watson... dann hätten wir Blut. Viel Blut. Und man hätte Reste gefunden. Ein Tier frisst nicht sauber.“

Diese Worte waren so nüchtern, dass sie mir kälter durch die Glieder gingen als der Nebel.

Wir folgten der Schleifspur, bis sie in einer Senke endete, wo der Boden fester war. Dort begann wieder das Gras, unberührt, als hätte der Moorboden beschlossen, seine Geheimnisse an dieser Stelle zu verschlucken.

Holmes stand still.

Die beiden Männer starrten ins Nichts.

Ich hörte meinen eigenen Atem.

„Also...“, begann ich.

Holmes hob den Stock und deutete auf eine Stelle am Rand der Senke.

Dort, kaum sichtbar, waren kleine Kerben am Holz eines alten Pfostens – als habe jemand dort etwas angebunden oder abgestellt.

„Hier hat jemand angehalten“, sagte Holmes leise. „Nicht lange. Nur kurz. Vielleicht, um die Richtung zu prüfen. Oder um sicherzugehen, dass ihn niemand gesehen hat.“

Der kräftige Mann presste die Lippen zusammen. „Wer macht so was?“

Holmes' Stimme war kalt. „Jemand, der ein Ziel hat. Und der bereit ist, für dieses Ziel Menschen verschwinden zu lassen.“

Der ältere Mann wischte sich mit der Hand über das Gesicht. „Tom war nur ein Junge...“

Holmes sah nicht zu ihm. Er blickte hinaus ins Moor, als sähe er dort bereits die nächste Szene des Spiels.

„Ja“, sagte er ruhig. „Und genau deshalb hat man ihn genommen. Nicht, weil er wichtig war – sondern weil er verfügbar war.“

Es folgte ein Moment, in dem niemand etwas sagte.

Dann wandte Holmes sich um.

„Kommen Sie“, sagte er knapp. „Wir verschwenden hier keine Zeit mehr. Der Täter will, dass das Dorf nach Monstern sucht. Ich werde dafür sorgen, dass es stattdessen nach einem Menschen sucht.“

*

Als wir zurück nach Cornicals Hope gingen, spürte ich den Blick der beiden Männer in meinem Rücken – nicht feindselig, sondern leer. Menschen, denen man etwas genommen hatte, das man nicht zurückgeben konnte.

Und während der Nebel sich erneut um uns legte, wusste ich mit schmerzlicher Klarheit, dass dieser Fall bereits mehr gefordert hatte, als die Dorfbewohner zugeben würden.

Nicht an Schafen.

Sondern an Hoffnung.

Wir hatten das Moor fast hinter uns gelassen, als sich der Weg wieder fester unter den Füßen anfühlte. Die Steinmauer tauchte aus dem Nebel auf wie eine Grenze zwischen zwei Welten, und für einen kurzen Moment glaubte ich, die bedrückende Schwere des Ortes hinter mir zu lassen.

Doch Holmes blieb stehen.

Nicht abrupt – sondern langsam, als hätte ihn ein Gedanke eingeholt, der sich nicht länger ignorieren ließ.

„Watson“, sagte er leise.

Ich wandte mich zu ihm. Sein Blick lag nicht auf mir, sondern auf dem Nebel, der sich über das Moor zurückzog, als wolle er uns nicht freigeben.

„Fällt Ihnen etwas auf?“

Ich lauschte. Erst hörte ich nichts – nur den Wind, das leise Reiben von Gras, das ferne Tropfen von Wasser.

Dann bemerkte ich es.

Keine Vögel.

Kein einziges Geräusch, das Leben bedeutete.

„Zu still“, murmelte ich.

Holmes nickte kaum merklich.

„Ein Ort, an dem sich etwas bewegt, wird nicht still“, sagte er ruhig. „Er wird unruhig. Das hier... wirkt beinahe absichtlich.“

Der kräftige Mann hinter uns räusperte sich. „Sir... wir sollten zurück. Es wird bald dunkel.“

Holmes reagierte nicht sofort. Er trat ein paar Schritte zurück, den Blick auf den Boden gerichtet, als überprüfe er etwas, das wir längst hinter uns gelassen hatten.

Ich wollte etwas sagen, doch genau in diesem Moment hörte ich es.

Ein leises Geräusch.

Nicht vor uns.

Nicht hinter uns.

Seitlich.

Ein kurzes, dumpfes Schmatzen, als trete jemand in nassen Boden – und sofort wieder Stille.

Ich drehte den Kopf.

„Holmes—“

Doch er hob bereits die Hand.

Zu spät.

Etwas Dunkles löste sich aus dem Nebel.

Keine klare Gestalt – nur Bewegung, schnell, zielgerichtet, als habe sie nur auf diesen einen Moment gewartet.

Ich sah noch, wie der ältere der beiden Männer zusammenzuckte, wie der kräftige nach vorne trat –

und dann traf mich etwas mit voller Wucht von der Seite.

Ein Schlag. Hart. Präzise.

Kein wildes Reißen, kein tierischer Angriff.

Ein gezielter Treffer.

Die Luft wurde mir aus der Brust gepresst. Ich stolperte, verlor den Halt im feuchten Boden und ging zu Boden. Noch bevor ich mich aufrichten konnte, spürte ich Hände – fest, entschlossen, ohne Zögern.

Ein Stoff legte sich über meinen Mund.

Ein Geruch.

Scharf.

Süßlich.

Ich versuchte, mich zu wehren, doch meine Arme reagierten zu langsam, als hätten sie vergessen, was sie tun sollten.

„Holmes—!“ wollte ich rufen.

Doch meine Stimme kam nicht mehr.

Ich sah ihn noch.

Einen Moment lang.

Er drehte sich herum, schneller als ich es je gesehen hatte, der Stock bereits gehoben, der Blick scharf wie ein Messer.

Dann verschluckte der Nebel alles.

Das Letzte, was ich wahrnahm, war nicht der Angreifer.

Sondern Holmes' Gesicht.

Nicht überrascht.

Sondern... wütend.

Dann wurde alles schwarz.

Möchtest du wissen, wie es weitergeht?

Der vollständige Roman ist jetzt erhältlich. Alle Kaufmöglichkeiten findest du auf unserer Webseite:

<https://aktiokrat.com/de/series/die-unerzaehlten-faelle-von-sherlock-holmes>

Print & eBook (Kindle):

<https://aktiokrat.com/de/books/der-werwolf-von-cornicals-hope>

Vielen Dank, dass du die Leseprobe gelesen hast. Wir hoffen, du bist genauso gespannt auf die Fortsetzung wie Holmes und Watson!